

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Spezialdruck
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 172.

Freitag, 26. Juli 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langert & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

In der Woche vom 29. Juli bis 3. August d. J. werden Schießschießen abgehalten
a. auf dem Infanterie-Schießplatze bei Gaidenhäuser:
an allen Werktagen täglich ungefähr von 7 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags,
b. auf dem Feldartillerie-Schießplatze bei Zeithain
auch südlich des Wöllniger Weges:
am 29. und 31. Juli und 1., 2. und 3. August täglich ungefähr von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und 30. Juli von Tagesanbruch ab bis 1 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn der Schießen durchgeföhrt ist. Der Wöllniger Weg und die Wöllniger Straße sind nur während der Schießen auf dem Feldartillerie-Schießplatze gesperrt.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 30. März d. J. Nr. 302 D., abgedruckt in Nr. 75 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach §§ 366¹⁰ bez. 368⁹ des Reichs-Kraftgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortseingewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 25. Juli 1907.
890 h D. Königl. Amtshauptmannschaft.

In Rieditz kommen
Montag, den 29. Juli 1907, mittags 12 Uhr
ca. 60 Garben Roggen gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Versammlung der Bieter in Bogels Restaurant.
Riesa, 26. Juli 1907.
Der Gerichtsbollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Herr Friedrich Paul Rabe
in Riesa ist von uns als
Bachmann
verpflichtet worden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 25. Juli 1907. Fnd.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 27. Juli d. Jrs., von vormittags $\frac{1}{9}$ Uhr ab
gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch zweier Rinder (roh)
und das Fleisch zweier Schweine (gekocht) zum Preise von 40 Pfg. pro $\frac{1}{2}$ kg zum Verkauf.
Riesa, am 26. Juli 1907.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens
vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Bestellungen

auf das

„Riesauer Tageblatt“

Amtsblatt der Kgl. Amtshauptmannschaft Großenhain, der
Kgl. und städtischen Behörden
zu Riesa sowie des Gemeinderates zu Gröbba
mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“
auf die Monate

August—September

werden noch angenommen an den Posthäkern, von den Brief-
trägern, von den Ausbringern d. Bl., sowie von der Geschäfts-
stelle in Riesa, Goethestraße 59; in Ströbba von Herrn
Erich Thieme, Schlosser, Riesaer Straße 256.

Anzeigen jeder Art finden im Riesauer Tageblatt
in der Stadt sowohl wie auch in den
Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vorteilhafteste
Verbreitung.

Riesa,
Goethestr. 59. Die Geschäftsstelle.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 26. Juli 1907.

Der König Friedrich August und Prinz Johann
Georg sind, wie verlautet, vom Kaiser eingeladen worden,
sich am Kaisermandner zu beteiligen. Der König und
sein Bruder dürften dieser Einladung entsprechen.

Ins hiesige Krankenhaus wurde gestern ein neun-
jähriges Mädchen aus dem nahen Weida eingeliefert,
das von durchgehenden Pferden umgerissen worden war.
Die Verletzungen schienen erst bedenklich, doch hat sich
herausgestellt, daß glücklicherweise eine ernsthafte Verwun-
dung nicht vorliegt. Nur eine größere Fleischwunde am
Kopfe hat das Kind davongetragen. Die scheuen Pferde
waren durch das Dorf gerast, wobei der Wagen in
Zertrümmerung ging.

Eine aus drei Wagen bestehende Zigeuner-
gesellschaft berührte heute Riesa. Sie befand sich auf
dem Wege nach Berlin, wo angeblich ihr „Oberhaupt“ sich
aufhält. In der letzten Nacht hatten die wandernden
Busstabenwohner unweit Abwein im Freien übernachtet. Da
das Mächtige im Freien aber verboten ist, wurde die
Gesellschaft nach dem Amtsgerichte Riesa dirigiert, von
wo sie nach Erlegung einer Geldstrafe wieder weiterziehen
durfte. Sie wurde dann über die sächsische Grenze abge-

schoben. Gendarmen begleiteten sie durch Gröbba und
Ströbba bis an die Grenze.

Der Verband Sächsischer Industrieller
wird im August zu einer Sitzung zusammentreten. Gegen-
stand der Beratung wird unter anderem der Entwurf eines
Gesetzes betz. Abänderung des Wahlrechts zur zweiten
Ständekammer, sowie der Entwurf eines Schiedsgerichtes sein.

Saatenstand im Deutschen Reich Mitte Juli
1907: Winterweizen 2,8; Sommerweizen 2,4; Winterroggen
2,3; Wintergerste 2,6; Sommergerste 2,3; Hafer 2,3; Kartoffeln 2,4; Raps 3,0; Luzerne 2,6;
Bewässerungswiesen 2,2; andere Wiesen 2,7. 1 bedeutet
sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering.

Wie weit der gelegentlich des Bauernverbandstages nieder-
erzgebirgischer Gewerbetreibende in Schopau vom Gewerbe-
verein Döbeln gestellte Antrag, in den Wortlaut nach
§ 1 der Gewerbeordnung: „Der Betrieb eines Gewerbes
ist jedermann gestattet“, die Worte einzufügen: „nach er-
langter Volljährigkeit“, berechtigt ist, zeigte der Referent
an Beispielen aus dem Geschäftsleben, von denen nur eins
hier angeführt sein möge. Ein Gläubiger fordert einen
Grünwarenhändler im Baden auf, ihn nun endlich zu be-
streitigen. Der Schuldner weist den Gläubiger darauf hin,
daß nicht er, sondern sein neben ihm stehender Sohn —
von 9 Jahren — Geschäftsinhaber sei. Die Bemerkung
des Gläubigers: „Ach was, so ein Junge ist für mich
nicht Geschäftsinhaber“, brachte ihm wegen Verleumdung des
„Geschäftsinhabers“ 15 Mark Geldstrafe ein. (?)

Die neue kriegsmäßige graugrüne Uni-
form wird zur Zeit auch für die beiden sächsischen (12.
und 19.) Armeekorps in den Werkstätten hergestellt, sodas
in nicht zu ferner Zeit die Kammer mit diesen einheit-
lichen Kriegsgarnituren ausgestattet sein werden. Die An-
schaften für Militäreffekten haben Auftrag, in der Herstel-
lung der mattbronzenen Uniformknöpfe, welche viel kleiner
als die bisherigen sind und die eine erhabene Krone zeigen,
ein rascheres Tempo einzuhalten.

Die Berliner Fleischermnung macht bekannt, daß
eine Erhöhung der Schweinepreise auf den Stand
vom Sommer 1906, also auf 72 Mark für 100 Pfund,
bald bevorstehe.

Im Königreich Sachsen starben in den Jahren
1901 bis 1905 durchschnittlich 37000 Kinder im ersten
Lebensjahre. Prozentual berechnet kamen 1905 auf
je 100 Todesfälle überhaupt 41,7 Kinder unter einem
Jahre, also nahezu die Hälfte aller im Jahre 1904 in
Sachsen geborenen Kinder. Gegen das Jahr 1901 ist
immerhin eine erfreuliche Besserung zu konstatieren, denn
damals waren unter 100 Sterbefällen noch 44 Säuglinge.
Mit dieser Ziffer bewegen wir uns leider ein gutes Stück
über der im ganzen Reich erzielten Durchschnittszahl von
34,2. Auch war die Zahl der unehelichen Kinder, die dem
Würgengel zum Opfer fielen, größer als die der ehelichen.
Auf 100 eheliche Geburten kamen 24,6 Todesfälle im
ersten Lebensjahre, bei 100 unehelichen Kindern dagegen 33.

Von den ehelichen Kindern erreichten also $\frac{1}{4}$, das erste
Lebensjahr, von den unehelichen $\frac{1}{3}$.

Ein Strafprozeß, dessen Ausgang dem Rechts-
empfinden des Volkes jedenfalls in hohem Maße ent-
sprechen wird und der für alle kaufmännischen und ge-
werblichen Kreise von größtem Interesse ist, fand jetzt vor
dem Oberlandesgericht seinen endgiltigen Abschluß. Seit
mehr als 12 Jahren betreiben die Produzentenhändler Heuter
und Scheiblich in Meissen außerhalb des Gemeinde-
bezirks ihres Wohnortes Meissen vornehmlich innerhalb
der Amtshauptmannschaft Großenhain den Verkauf von
Fischwaren aller Art — geräucherter, gesalzener und mari-
nierte Heringe, Sardinen etc. — im Umherziehen, ohne
bislang angehalten worden zu sein, sich einen Wander-
gewerbebescheinigung zu beschaffen. Die genannten Händler hatten
sich, um ganz sicher zu sein, bei dem Sekretär des Ge-
werbeamtes Meissen erkundigt, ob zum Heilwerden von
Fischwaren im Umherziehen ein Wandergewerbebescheinigung er-
forderlich sei und ob für das Gewerbe eine Gewerbesteuer
zu entrichten sei. Die Auskunft der Behörde lautete
„Nein“. Weder ein Wandergewerbebescheinigung sei erforderlich,
noch sei eine Gewerbesteuer zu entrichten. Am 13. De-
zember v. J. wurden die genannten Händler auf dem
Großenhainer Markte plötzlich angehalten. Sie
waren nach der Auskunft des Gewerbeamtes Meissen
natürlich nicht im Besitze des verlangten Wandergewerbe-
bescheinigung, wurden aber, obgleich sie sich auf die ihnen er-
teilte Auskunft der Behörde beriefen, zu einer Geldstrafe
von 10 Mark wegen Uebertretung nach § 55 der Gewerbe-
ordnung und § 1 des sächsischen Steuergesetzes vom 1. Juli
1878 verurteilt. Die Bezirkssteuereinnahme berief sich auf
§ 66,2 der Gewerbeordnung und behauptete, daß Fisch-
waren zwar Verzehrungsgegenstände seien, jedoch nicht zu
den Gegenständen des Wochenmarktsverkehrs zählen. Fische,
wie Brat- und Wismartheringe, Heringe in Gelee und
russische Sardinen seien zudem vom Meissener Wochen-
marktsverkehr unbedingt ausgeschlossen. Gegenstände des
Wochenmarktsverkehrs seien zwar steuerfrei, Fischwaren
aber seien gewerbesteuerpflichtig, weil sie insofern umständ-
licher Bearbeitung durch Salzen, Pfeffern usw. nicht zum
Wochenmarktsverkehr gehörten. Das Landgericht sprach
jedoch die Angeklagten kostenlos frei, weil sie im Wan-
dergewerbebescheinigung zugelegt hatten. Die Bezirkssteuerein-
nahme Großenhain legte Revision ein, die jetzt vom Ober-
landesgericht verworfen wurde. Der höchste sächsische Ge-
richtshof führte aus, daß die Ansicht der Steuerbehörde,
weil ein subjektives Moment gegeben sei, nun auch eine
Berurteilung erfolgen müsse, nicht den Anschauungen des
Oberlandesgerichts entspreche. Die Angeklagten hätten von
der Behörde ausdrücklich auf ihr Befragen die Auskunft
erhalten, daß zum Betrieb von Fischwaren im Umher-
ziehen weder ein Wandergewerbebescheinigung erforderlich,
noch daß die Ausübung dieses Gewerbes steuerpflichtig sei.
Wenn Behörden des Staates und deren Vertreter nicht

Wohnungsnachweis!

Das Verzeichnis der zu vermietenden Wohnungen etc.
kann in der Geschäftsstelle: Goethestraße 59 während der
täglichen Geschäftsstunden kostenfrei eingesehen werden.

Wohnungsnachweis!

der Waise entgegengebracht werde, der ihnen für Auskunft gebühre, so würde das die Disziplin bedenklich gefährden. Daß die Angeklagten der ihnen erteilten falschen Auskunft glauben geschient hätten, könne ihnen doch nicht zum Vorwurf gemacht werden. Aus diesen Erwägungen heraus sei auf Freisprechung zuzukommen.

Gröden, 20. Juli. In der gestern Abend abgehaltenen öffentlichen Gemeindeversammlung wurde 1. davon Kenntnis genommen, daß Herr Fleischbeschaues Gustav Klingner seine Kündigung zurückgezogen hat, 2. von der Mitteilung, daß der neugewählte Gasmeister Kirken sein Amt am 1. September anzutreten gedenkt, 3. von der Erweiterung der oberirdischen Telegraphenlinie in der Rieser Straße, 4. lag eine Antwort bezüglich der beabsichtigten Pflasterung von Straßenübergängen in der Rieser Straße vor, aus der erhellt, daß die beabsichtigte Pflasterung auf Staatskosten nicht geschieht, vielmehr als im öffentlichen Interesse liegend der Gemeinde überlassen bleibt. Der Gemeinderat beschloß, die Angelegenheit jetzt ruhen zu lassen, bis ein demnachst dem Gemeinderat zugehendes Projekt, einen Fußweg auf der linken Straßenseite vom Brückenkopfe bis an das Grundstück des Herrn Schäfer herzustellen, beraten worden ist. 5. kam die Antwort der königlichen Generaldirektion der sächs. Staatsbahnen auf ein Gesuch des Gemeinderates, für die Wegnahme der Dämmung als Vorflut eine Entschädigung zu gewähren, zur Vorlesung. Der Ingenieur Jensen aus Freiberg hat in einem Gutachten nachgewiesen, daß der Gemeinde ein Mehraufwand von 55740 Mark dadurch entstehen wird, daß die Dämmung infolge des Regenwassers zur Ableitung des Abfallwassers nicht benutzt werden kann und daß man demnach gezwungen ist, Schleusen von größerer Dimension herzustellen. Der Gemeinderat verlangte auf Grund dieses Gutachtens Herstellung einer Vorflutrinne von der Heilmühle durch den Mühlweg und die Kirchstraße nach der Ws. Die Generaldirektion hat ablehnen geantwortet. Diese Antwort soll dem Ingenieur Jensen vorgelegt und es um Ausfertigung darüber erucht werden, ob sich eine Weiterverfolgung der Angelegenheit empfiehlt. 6. Der Gemeinderat hat früher beschlossen, wegen Erhöhung der Zahl der Schulvorstandsmitglieder das Vereinfachungsverfahren mit den übrigen zum Schulbezirk gehörigen Gemeinden einzuleiten. Einer Erhöhung zugestimmt hat Oberreuthen, während Forberge und das Rittergut sich ablehnend verhielten. Der Herr Vorsteher schlug vor, es bei der jetzigen Einrichtung bewenden zu lassen; dem gegenüber beantragte Herr Just, eine Vermehrung der Zahl der Schulvorstandsmitglieder aus der politischen Gemeinde herbeizuführen. In schriftlicher Abstimmung wurde mit 8 gegen 7 Stimmen der Antrag Just abgelehnt. Es machten sich zwei Wahlgänge nötig. Im ersten Wahlgange war die Stimmzahl 7:7 bei einem unbeschriebenen Zettel. 7. wurde das Gesuch der Gemeinde Oppitzsch um Aufnahme in den Spritzenverband Gröden abgelehnt. 8. lag die Rechnung der gemeinsamen Gemeindefrankenversicherung Gröden auf das Jahr 1906 zur Richtsprache vor. Die Rechnung wies in Einnahme 928 M., in Ausgabe 844 M. und 78 M. Bestand nach. Das Gesamtergebnis der Kasse beläuft sich auf 1080 Mark. Die von der Verwaltungsdeputation geprüfte und für richtig befundene Rechnung wurde richtiggesprochen. — Nach Erledigung der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung brachte Herr Müsch noch einmal eine fesselnde schon erwähnte Angelegenheit zur Sprache. Er bemängelte, daß die Schulhüter selbst bei Regen nicht eher als eine Viertelstunde vor Unterrichtsbeginn in die Schulräume gelassen würden, sondern auf der Straße stehen bleiben müßten. Der Schulvorstand solle um Abstellung dieser „unhaltbaren Zustände“ angegangen werden. Ihm wird vom Vorsitzenden erwidert, daß derjenige, der sich dadurch benachteiligt fühlt, sich selbst an die Schuldirektion bez. Bezirksschulinspektion wenden solle, der Gemeinderat sei nicht befugt, sich in die Schuldisziplin einzumischen. — Der öffentlichen folgte nichtöffentliche Sitzung.

Gröden a. N. Auf einer Radtour von Leipzig nach Gröden verlor sich ein 16 Jahre alter Schlosserlehrling durch unvorsichtiges Pantieren mit einem Revolver ziemlich erheblich durch einen Schuß in den Unterleib. Der junge Mann wurde hier von einem Arzte verbunden und traf dann mit der Eisenbahn in Leipzig ein. Er wurde nach dem Krankenhaus St. Jakob übergeführt.

Coswig. Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der diensthabende Assistent Müller hatte das Unglück, beim Ueberschreiten des Gleises auszugleiten und von dem einfahrenden Personenzug Dresden-Röderau-Berlin überfahren zu werden. Die Verletzungen, namentlich des Fußes, sind schwere.

§§ Dresden. Die Verlegung der Strafkammern, Gerichtsschreibereien und der Staats- und Anwaltschaft aus dem alten Landgerichtsgebäude an der Mühlentstraße in das neue beim der Justitia am Münchener Platz wird nunmehr im Laufe des nächsten Monats erfolgen, so daß nach Beendigung der Gerichtsserien fortan die Verhandlungen der Strafkammern, des Schöffengerichts und des Schwurgerichts im neuen Landgerichtsgebäude stattfinden werden. Die Verhandlungssäle weisen in Bezug auf Akustik und Lüftung wesentliche Verbesserungen auf. Für das den Verhandlungen betreuende Publikum sind in den Sälen besondere Galerien errichtet worden. Die Vertreter der Presse haben jedoch direkt Zutritt zum Verhandlungssaal.

Dresden. Der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg haben sich vorgestern Abend 11,40 Uhr nach München begn. Rymphenburg begeben und werden dort bis zum 26. Juli in der Familie des Herzogs von Calabrien, dem Bruder der Frau Prinzessin, zu Besuch sein. Am 27. Juli früh reisen Ihre Königl. Hoheiten nach Salzburg zum Besuche der Frau Erzherzogin Marie Christine, der Schwester der Frau Prinzessin. Hier wird letztere mehrere Tage Aufenthalt nehmen, während Prinz Johann Georg

zwischen nach Gmunden reist, um den Herzog und die Herzogin Philipp von Württemberg zu besuchen. Am 8. August begaben sich die Herrschaften von Gmunden begn. Salzburg auf zwei Tage nach Sigmaringen zu der Fürstin Maria von Hohenzollern. Danach reisen die prinziplichen Herrschaften nach Eugrin bei Solan weiter, wo sie bei den Eltern der Frau Prinzessin auf vier Wochen zum Besuche weilen werden. Von dort aus gedenken dann die prinziplichen Herrschaften am 7. September eine längere Reise nach Dalmatien und Montenegro anzutreten und Anfang Oktober wieder in Dresden einzutreffen.

Kochwein. Gestern früh 1 Uhr brach im Hause des Bäckermeisters Kochmann Feuer aus, welches dieses Haus, das Hinterhaus des Kaufmanns Hennewig und ein weiteres Hinterhaus, das ebenfalls letzterem gehörte, bis auf die Umfassungswandern in Asche legte. Es verbrannten große Vorräte und viel Mobiliar. Menschenleben kamen nicht zu Schaden. Nur der herrschende Windstille war es zu danken, daß nicht das ganze Häuserviertel ein Raub der Flammen wurde. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Pirna. Das schöne Elbtal der Sächsischen Schweiz ist seit einigen Tagen um eine reizende Sehenswürdigkeit reicher geworden. Der von hier aus elbaufwärts fährt, bemerkt bald hinter der Pirnaer Bundungsbrücke am Sonnenstein zwischen den ersten beiden großen Gedächtnissen im Bau begriffenen Pavillon. Daran hat sich der Baumeister einen allerliebsten architektonischen Scherz erlaubt, der viel belacht wird. Das schon fertiggestellte Dach bietet auf der Südseite das Gesicht eines Anabers, ein Mägdlein mit der Aufschrift: „Pastor Zen“ besand, und ein sächsisches Lotterielos einer Chemnitzer Kollektion.

Reugersdorf (Oberlausitz). Zur Deckung der Kosten des neuen Friedhofes hat der hiesige Kirchenvorstand eine Anleihe von 100000 M. aufgenommen und beim Gemeinderat die Bezahlung der ersten Rate für Zinsen und Amortisation im Betrage von 3700 M. beantragt. Der Gemeinderat lehnte jedoch die Bewilligung der Summe ab, weil ihm in der Friedhofsangelegenheit jeder Einfluß verweigert worden ist. Der Gemeinderat wolle den Friedhof als Kommunalfriedhof in eigener Regie und Verwaltung bauen, doch ging der Kirchenvorstand von seinem Standpunkte nicht ab. Auch auf den Vorschlag einer gemischten Kommission glich der Kirchenvorstand nicht ein; ferner kam der Gemeinderat auch bei der Aufstellung der Friedhofordnung, wie ihm in Aussicht gestellt worden war, nicht zum Wort. Das alles führte zu dem ablehnenden Beschlusse.

Zwickau. Wie vorsichtig man mit Olfen umgehen soll, bewies wieder einmal ein Vorfall in einer hiesigen Familie. Ein Geschäftsmann hatte Kestral in Wasser aufgelöst, um Clements aufzuklären. Seine Frau hatte nun ohne sein Wissen in eine Kaffeekanne solche Lösung geschüttet, um angefehten Bodensatz los zu machen. Der Gatte schenkte sich eine Tasse ein, in der Annahme, es sei Kaffee. Trotzdem er den genommenen Schluck sofort wieder ausspülte, sah auch der Mund mit Wasser und Zitronensaft ansprülte, war sein Mund vermehren verbrannt, daß alles, Zunge, Lippen und Mundhöhle, gerötet war.

Oberspitz. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich hier, als der auf Urlaub hier weilende Leutnant Graf zu Münster mit seinem Burschen im Jagdwagen heimkehrte; aus noch nicht ermitteltem Anlaß schauten die Pferde und gingen durch, wobei der Wagen zertrümmert und die Insassen herausgeschleudert wurden. Während der Graf mit leichten Verletzungen davorkam, erlitt der Bursche sehr schwere Verletzungen, so daß er in das Zwickauer Garnisonlazarett geschafft werden mußte.

Leipzig. Gestern nachmittag entstand ein Brand in der noch im Bau begriffenen, aber schon ziemlich vollendeten Wagnerschen Zellulosewarenfabrik an der Grabvorfer Straße. Als die Tauchaer Feuerwehr und die einiger benachbarten Gemeinden an der Brandstelle erschienen, stand ein gewisser Arbeitshüppchen in vollen Flammen. Die dort lagernden feuergefährlichen Gegenstände boten dem Element reiche Nahrung, und die Flamme schlug fast hantoch empor. Es gelang der Tätigkeit der Feuerwehr, den Brand im wesentlichen auf seinen Herd zu beschränken. Der entstandene Schaden ist, da der Arbeitshüppchen total zerstört ist, ein ziemlich beträchtlicher. — 80 Schreißpulte in einer Nacht zu zerbrechen, muß selbst für die geschicktesten Diebe keine Kleinigkeit sein. Das Kunststück haben in der vorvergangenen Nacht einige Spitzduben fertig gebracht, die der bekannten Verlagsfirma Teubner in der Poststraße einen Besuch abgefeuert hatten. Die eingehelmte Beute von ca. 100 Mark barem Gelde und für ca. 7 Mark Postwertzeichen wird die so überaus tätigen Eindrehler allerdings etwas enttäuscht haben.

§§ Leipzig. Im Etablissement „Bathenberg“ in Leipzig bewirtschaftet der Bäckermeister Graupner den Bierkeller auf Rechnung des Besitzers, Restaurateurs Kaiser. Auf eigene Rechnung führt der Bäckermeister im Keller einen kleinen Kaffeehandelsbetrieb, quasi als Äquivalent für die Reinigung des Kellers und das Befolgen der Zeitungen. Der Kaffeehandelsbetrieb ist im Vergleich zum Betriebe des ganzen Etablissements ein sogenannter „Zweigbetrieb“ und kommt konstant kaum in Frage. Der Bäckermeister hatte aber

zum Kaffeehandelsbetriebe seine behördliche Genehmigung. Restaurateur Kaiser hatte zwar den Bäckermeister Graupner als seinen Vertreter im Restaurationsbetriebe beim Leipziger Stadtrat angemeldet, doch unterlassen, besonders auch für den gänzlich minimalen Kaffeehandel die Genehmigung des Stadtrats herbeizuführen. Nach Ansicht des Stadtrats zu Leipzig soll nun der Besitzer des Etablissements „Bathenberg“ auf Grund der §§ 33 und 147 Abs. 1 der Gewerbeordnung für den unbefugten Kaffeehandel verantwortlich sein. Er wurde auch vom Amts- und Landesgericht Leipzig wegen Uebertretung der genannten Paragraphen der Gewerbeordnung verurteilt und auch die beim Oberlandesgericht Dresden anhängig gemachte Revision wurde auf seine Kosten verworfen. Das Oberlandesgericht führte aus, daß es in dem vorliegenden Falle nicht darauf ankomme, unter wessen Namen und unter wessen Firma das Gewerbe betrieben werde. Hier komme eben der Eigentümer und Betriebsinhaber in Betracht und dieser sei der Restaurateur Kaiser, Inhaber des Etablissements „Bathenberg“. Der letztere sei verpflichtet gewesen, für den Nebenbetrieb des Kaffeehandels eine besondere behördliche Genehmigung einzufordern, und da solches nicht geschehen, sei auch seine Verurteilung wegen Beihilfe zum unbefugten Etablissement zu Recht erfolgt.

Vermischtes.

Schweres Eisenbahnunglück. Auf der Garmisch-Partenkirchen- und Isar-Station bei Garmisch-Partenkirchen stieß ein Güterzug, der Pferde und Schafe nach der Walliser nationalen Landwirtschaftsausstellung zu Oberstdorf bringen sollte, durch Zerreißen der Kuppelung in zwei Hälften. Die hintere Hälfte des Zuges fuhr mit großer Gewalt in den vorausgefahrenen ersten Teil, so daß die Wagen zertrümmert und übereinander gehäuft wurden. Unter den Trümmern lagen viele tote und schwerverletzte Tiere sowie das Zugpersonal. Das Rettungskorps forderte drei tote und mehrere schwer verletzte Männer auf. Der Verlust an wertvollen Tieren ist erheblich.

Eine neue schone und große Tropfsteinhöhle wurde in einem Kalksteinbruch bei Altenborn (Westfalen) durch Sprengschuß freigelegt. Die Höhle enthält nach vorläufiger Untersuchung 50-60 Nischen, Kapseln und Höhle bis zu 15 Meter Höhe und 10 Meter Breite. Die gleichartigen Tropfsteinflüsse kommen zwei bis drei Stockwerke durch Nischen herunter, schneeweiß und glänzend, so daß man gefrorene Gletscher zu sehen meint. In der Aufschließung der Tropfsteinhöhle wird eifrig gearbeitet.

Unterschlagnungen eines Verbandskassierers. Der Vertrauensmann des hiesigen Buchbinderverbandes, Töpfer, war als Buchbinder in der „Bavaria“ in Berlin tätig und verwaltete dort die Sparkasse der Angestellten; außerdem hatte er als Vertrauensmann des Buchbinderverbandes die Verbandsbeiträge einzukassieren. In dieser Stellung täuschte er das Vertrauen seiner Kollegen dadurch, daß er sowohl von den Spargebern wie von den Verbandsmitgliedern im ganzen etwa 400 Mark für sich verbrauchte und die Restbeträge durch gefälschte Quittungen und Listen verschleierte. Einzelne arme Arbeiterinnen sind dadurch um 80 Mark und mehr betrogen worden. In der gestrigen Verhandlung vor der ersten Senatskammer des Landgerichts II in Berlin gelang der Angeklagte die ihm zur Last gelegten Unterschlagungen und Urkundenfälschungen zu und wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Nach Unterschlagung von einer Million Frank flüchtig geworden ist der Privatier eines Generalkaufmanns. Der Privatier Canard, Börsenvertreter des Bankhauses Goh u. Co. in Genf, gab vor einigen Tagen an, eine Reise nach Zinnensee machen zu wollen, um dort Briefmarken einzukaufen, als deren eifriger Sammler er bekannt war. Als er nach zwei Tagen nicht zurückkam, wurde sein Pult geöffnet, in dem man einen Brief an seinen Chef fand, worin er Unterschlagungen in ihm selber unbekannter Höhe eingestand. Die erste nächtliche Untersuchung ergab 300 000 Frank Hehlbetrag, stieg aber bis gestern auf eine Million. Die Summe ist durch Spekulation an der Pariser Börse verloren gegangen. Canard genoss großes Vertrauen seiner Chefs und infolge seines musterhaften Familienlebens auch die höchste Achtung seiner Bekannten. Da der Steckbrief erst gestern erlassen wurde, hat Canard einen Vorsprung von vier Tagen.

Blinde Telephonistinnen. Ein neuer Erwerbszweig für blinde Mädchen hat sich, wie die „Zeitschrift für Schwachstumtechnik“ berichtet, in nicht unbedeutendem Umfange in Newyork mit der Ausbildung und Verwendung der Blinden im Telephondienst eröffnet. Das kam so: Ein Fräulein Isaacs in Newyork hatte sich einer Augenoperation zu unterziehen, in deren Folge sie völlig erblindete. Ohne Freunde und Bekannte war sie in der Klinik aller Liebling geworden. In dem Spital, dessen Leiter dem jungen Mädchen gern fortgeschritten hätte, wurde zu der Zeit ein Telephonumschalter eingerichtet. Da schlug einer der Ärzte vor, dem Fräulein Isaacs die Bedienung zu übertragen. In zwei Tagen lernte das junge Mädchen den Umschalter mit 10 Anleitungen und 40 Sprechstellen mit unglaublicher Sicherheit zu bedienen. Auf Anregung eines Telephonbeamten, welcher sich bereit erklärte, blinde junge Damen anzustellen, unternahm es Fräulein Isaacs, Lebensgenossinnen in der Bedienung von Telephonumschaltern zu unterrichten und hat bereits mehrere blinde Mädchen in den neuen Beruf der Telephonistin eingeführt.

Der Polizeihund von Charlottenburg. Der Magistrat von Charlottenburg hat vor einiger Zeit von der Polizeiverwaltung in Tessa einen jungen Polizeihund angekauft, der für den Sicherheitsdienst des ausgedehnten städtischen Forstes „Jungfernheide“ bestimmt ist. Das Tier wurde dem im Forsthaus Königsdamm wohnenden Forstwart Schwanecker zur Ausbildung übergeben

und mit ihm auf seinen Waldbängen ständig begleiten. Tasso von Askanien, dieses ist der im Stammbuch eingetragene Name des wolfsartigen, sehr typischen, deutschen Schäferhundes — ist sehr geflegelt und wird nach derselben Methode wie die Polizeihunde im Tiergarten ausgebildet. Er hat vor einigen Tagen bereits eine Probe seines Könnens abgelegt. Abends gegen 9 Uhr über- raschte der Postwart im Jagd 14 zwei Männer, die eben eine Kiefer abgefäht hatten. Als die Holzbielbe bei seiner Annäherung die Flucht ergriffen und auf „Halt“ nicht standen, löste er Tasso vom Riemen und kommandierte „Halt! Halt! Halt!“ Tasso parierte ausgezeich- net. Er sprang den Spitzhunden in großen Sägen nach, bis der einem zunächst in die Nase und umkreiste ihn dann, während bellend, so lange, bis ihn der Postwart fest- nehmen konnte. Dies veranlaßte auch den anderen Holz- bielbe, sich dem Postwart zu stellen.

Erblindung der Pferde.

Es ist eine auffällige Erscheinung, daß während man beim Hindlich und anderen Haustieren selten Erblindungen wahrnimmt, höchstens bei Stuben in Folge hohen Alters, dies beim Pferde sehr häufig vorkommt. Häufig gibt man freilich, falschen Stellen die Schuld, obwohl es gewiß Pferde gibt, die stets in trockenen, lüften Stellen gehalten wurden und doch auf einem oder gar beiden Augen blind wurden.

Ein blindes Pferd ist wenig wert, wenn es auch im schweren Zuge vielleicht seinen Zweck erfüllt; etwas anderes ist es aber mit dem Reize desselben. Derjenige, in dessen Besitz das Pferd erst blind geworden ist, hat verloren, so gut, als wenn man Geld auf der Straße verliert. Bei blinden Pferden, welche nur im leichten Zuge, d. h. zum Laufen verwendet werden, schaut es noch schlechter aus, besonders wenn das Pferd einspännig geht und vielleicht gar auf beiden Augen blind ist. Da bedarf es ganz besonderer Aufmerksamkeit des Reiters in der Haltung der Zügel.

Terartige gesundheitsgefährliche Scheuklappen müssen ja endlich das Auge des Pferdes erkranken lassen. Würde man einem Ochsen, der das ganze Jahr im Zuge geht, alte, verbotene, außer Form gekommene Scheu- leder aufhängen, dann dürfte wohl nach Jahren eben- falls die Erblindung die Folge sein, aber bis heute hat man noch wenig von blinden Ochsen gehört.

Warum sind nur die Zugpferde allein zum Tragen der Scheuklappen verurteilt und nicht auch die Reitpferde? — Schon dieser Umstand fordert zum Nachdenken auf.

Jedenfalls wird das Auge des Pferdes mehr ge- schont, wenn es freie Aussicht hat, als wenn es in schlecht konstruierte Scheuleder gezwängt wird! Reitpferde leiden wenig an den Augen. Die allermeisten Wagenpferde, welche täglich Scheuklappen tragen, würden ohne sie ge- nau so sicher laufen und nicht scheuen. Der Beweis ist in Berlin geliefert, wo seit dem Jahre 1906 keine der 7000 Wochslen mehr mit Scheuklappen fahren darf, trotzdem der Verkehr dort durch die zahlreichen und meist rick- sichtslos schnell dahin und daher tausenden Automobile sehr gefährlich geworden ist.

Vor allem sollten die Pferdebesitzer ihre jungen Pferde schon ohne Scheuklappen einfahren. Wenn ein Pferd von Jugend daran gewöhnt ist, mit freiem Auge jeden Gegen- stand von weitem wahrzunehmen, so wird es nicht scheuen. Wäre nötig, vom Pferde alle Eindrücke der Außenwelt fern- zuhalten, so mühte man ihm nicht nur die Augen ver- hängen, sondern auch die Ohren verstopfen; weil doch ein Scheuwerden auch durch schreckhafte Geräusche erfolgen kann, wogegen die bloßen Augenklappen noch nicht schützen. Aber kein Mensch handelt so. Mitin sind auch die Augen- blenden nur ein alter Hohn. Nur in Ausnahmefällen kann man von ihrer Unentbehrlichkeit sprechen.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 26. Juli 1907.

(Dresden. Das Kriegsgericht der 3. Division verurteilte die Infanteristen Richard Hermann Seifert und Paul Alfred Stiertz vom Infanterie-Regiment Nr. 108 in Bautzen wegen schweren und einfachen Diebstahls im Rückfall zu je einem Jahre Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Seiden wurden die Ehrenrechte abgesprochen.

(Kaiserslautern: Der Kolbarbeiter Gustav Kuntmann wurde wegen betrügerischer Manipulationen, durch die er eine Bank um 12 000 Mark geschädigt hat, von der Strafkammer zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. — Trier: In dem lothringischen Dorfe Spitzel fand man die Leiche des Grundbesizers Stadtseld mit abgefahre- nen Weinen. Die Obduktion ergab, daß Stadtseld er- mordet und die Leiche auf das Weis geschleppt wurde. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Raubfall.

Stuttgart. Musikdirektor Seidel, der mit seinen jüngsten drei Söhnen das Seidel-Quartett bildete, ist wegen haarsträubender Mißhandlungen seiner Anaben verhaftet worden. Der älteste der Anaben erkrankte, als er die Prügel- und Hungerstrafen nicht mehr erleiden wollte, Anzeige gegen den Vater.

Rom. Aus Sizilien lausen beruhigende Nachrich- ten ein mit Ausnahme von Palermo, wo es gestern wieder zu tumultuösen Straßenkumbgebungen kam. Die Volks- menge veranstaltete eine Demonstration zu gunsten des Exministers Rafi gegen den Senat. Die Polizei griff ein. Viele Kundgeber versuchten, die Vorstellung im Theater zu unterbrechen. Truppen wurden herbeigerufen, die von den Demonstranten mit einem Hagel von Wurfgeschossen empfangen wurden. Ebenso wie die Polizisten konnte auch die herbeigerufene Feuerweh nicht ausrichten. Schließ- lich konnte eine Anzahl Verhaftungen vorzunehmen werden.

Obessa. Die hiesige Behörde wurde benachrichtigt, daß Vorbereitungen getroffen seien, im Gefängnis, wo sich etwa 300 politische Verbrecher befinden, eine Explosion herbeizuführen. Bei der Untersuchung wurden unter den Dienen des Gefängnisses viel Analgalerie, Dynamit, Pulver und Patronen gefunden. Dreißig des Anschlags beschuldigte Personen wurden in Haft genommen. Die Explosion sollte die Flucht der politischen Verbrecher wäh- rend der Verwirrung erleichtern.

Daku. Gestern wurde der Geschäftsführer der Nobelwerke, Paulsen, durch Revolvergeschosse getötet.

Paris. General Michael, Mitglied des obersten Kriegsrats und engerer Mitarbeiter des Generals Sagron, hat seine Entlassung eingereicht.

Perpignan. Gestern kam es zwischen Hoolissen und Soldaten zu einem neuen Zusammenstoß. In der Stadt herrscht große Aufregung und man befürchtet tumul- tuöse Ausfälle.

New York. Aus Philadelphia wird gemeldet, in- folge der wahnhaftigen hohen Fleischpreise überfielen jüdische Frauen die jüdischen Fleischgeschäfte, übergossen das Fleisch mit Petroleum und vernichteten die Contabücher der Schlächter. Polizisten, die einschreiten wollten, wurden mit Steinen beworfen. 100 Personen wurden verletzt. Viele Frauen und Kinder wurden von der Polizei ver- haftet.

Wetterprognose für den 27. Juli: Nach weit verbreiteten Gewittern zunächst noch etwas Regen, später aufklärend; mäßige südwestliche Winde; Temperatur nicht erheblich geändert.

Dresdner Börsenbericht des Rieser Tageblattes vom 26. Juli 1907.

Deutsche Fonds.		Eichl. Bod.-Gr.-Anst.		Ungar. Gold		Eisenbahn-Privile- gien-Obligat.		Obligat. industrieller Ges.		Eisenbahn-Privile- gien-Obligat.		Eisenbahn-Privile- gien-Obligat.		Eisenbahn-Privile- gien-Obligat.		Eisenbahn-Privile- gien-Obligat.		Eisenbahn-Privile- gien-Obligat.	
%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs
Reichsanleihe	88,40	4	100,50	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
do.	88,40	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
Preuss. Konv.	88,25	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
do.	88,25	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
Eichl. Anleihe 50 er	91,75	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
do. 52/59 er	91,75	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
Eichl. Rente große	97	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
5, 3000	83,25	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
5 Rente 1000, 500	85,45	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
do. 300, 200, 100	85,45	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
Bankrentenbriefe	98,25	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
3, 1500	98,25	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
Eichl. Landesbank	98,60	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
do. 1500	98,60	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
do. 300	93	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
do. 1500	101,25	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
100 Tl.	97	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
25 Tl.	100	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
Frank- und Hypothekbriefe.																			
Grund- u. Hypothek- Anst. d. St. Dresd.	4																		
Sächsiger Hyp.-Bank	99,80	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
do.	93,30	3 1/2	83,75	4	92,75	4	92,75	4	97,90	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75	4	92,75
aus- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.																			
Einzahlung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.																			
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.																			

Menz, Blochmann & Co.

Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere.

Safe-Schrank-Einrichtung
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Wirtschafteringesuch.

Suche für 1. August ein anständiges Mädchen, 17—18 Jahre alt, bei vollem Familienanschluss. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Verkäuferin.

Für Leitung m. Filiale in Herzberg a. S. Suche gewandte Dame. Ration erwünscht. Richard Goldmann, Dresden-R.

Berläuferin-Gesuch.

Für mein Modewaren- u. Konfektionsgeschäft suche per 1. Sept. eine tüchtige und gewandte Verkäuferin, nur aus guter, achtbarer Familie, welche gleichzeitig mit der Schneiderin vertraut ist und beste Zeugnisse besitzt. Offerten unter M O D in die Exp. d. Bl.

Lücht. Verkäuferin

sucht per 1. Sept. oder 1. Okt. Stellung in Posament-, Weiß-, Woll- und Kurzwarengeschäft. Offerten unter L 100 postlagernd Dtsch erbeten.

Ordentlicher Arbeiter

wird gesucht Bahnhofstraße 20.

Tüchtige Erdarbeiter

zum Schlenkban für die Chem. Fabrik von Heyden in Ränkrig gesucht.

Baumtr. Wilh. Eisold.

Ein Mädchen

von 14—16 Jahren für Kinder und etwas häusl. Arbeit sucht per sofort Frau Rosa Wittig, Wettinerstr. 15.

Arbeits-Frauen

gesucht. Eisenwerk Riesa.

Böttcher,

in verschiedenen Arbeiten erfahren, sucht Stellung. B. Offerten unter L M 3 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein im Bauhandl. erfahrener Meister, praktisch und theoretisch, sucht Stellung als Bauleiter, Bau- führer oder auch Zimmerpolier. Offerten unter O J 31 an Rudolf Woffe, Meigen erb.

Nur noch 5 Tage!

Sonnabend
27.

Sonntag
28.

Montag
29.

Dienstag
30.

Mittwoch
31.

Inventur-Räumungs-Verkauf!

Kaufhaus D. Morgenstern

Hauptstr. 39.

Riesa a. E.

Hauptstr. 39.

Nähnadeln	25 Stück	1 Pfg.
Schuhknöpfe	2 "	1 "
Fingerhüte	2 "	1 "
Schuhfessel	1 Paar	3 "
Velourborten, alle Farben	Meter	4 "
Waschbörtchen	"	3 "
Zentimetermaß	1 Stück	3 "
Wäschebuchstaben, gest.	1 Dkd.	3 "
Stricknadeln	Spiel	3 "
Haarnadeln	2 Paar	1 "
Bockennadeln	2 "	1 "

Einen Posten
Nachtjacken
weich mit Spitze
nur 95 Pfg.

Einen Posten
Damenhemden
weich mit Spitze
nur 95 Pfg.

Einen Posten
Blaudruck-Schürzen
gute Qualität
95 Pfg.

Döringsseife	1 Stück	17 Pfg.
Stopfnadeln	1 Dkd.	8 "
Gäselnadel mit Holzgriff		6 "
Maschinen-Nadeln	1 Dkd.	28 "
Seidenponpon, alle Farben	Stück	2 "
Gummi-Rüchentischdecke	Stück	28 "
Wasserleitungs-Schoner	"	9 "
Hosenknöpfe	3 Dkd.	5 "
Nähseide, alle Farben	Rolle	3 "
Waschknöpfe	3 Dkd.	10 "
Gutgummiband	1 Meter	3 "

Einen Posten
Inlett
rot, rosa
2 Meter 95 Pfg.

Einen Posten
Bettzeug
2 1/2 Meter 95 Pfg.

Einen Posten
Waschtisch-Decken
mit Franse
95 Pfg.

Einen Posten
Hemden-Barchent
3 Meter 95 Pfg.

Einen Posten
Blaudruck
2 1/2 Meter 95 Pfg.

Einen Posten
Velour-Barchent
2 Meter 95 Pfg.

Einen Posten
Bettvorleger
Stück nur 48 Pfg.

Einen Posten
Gardinen
weiß, zweimal Band
2 1/2 Meter 95 Pfg.

Einen Posten
Herren-Mützen
Stück nur 38 Pfg.

Einen Posten
Knaben-Mützen
Stück nur 28 Pfg.

Kinder-Hüten
Anverkauf!

Einen Posten
Knaben-Wasch-Blusen
Serie I von 1-3 zum Ausfuchen 63 Pfg.
" II " 1-3 " " 78 "
" III " 1-3 " " 93 "

Damen-Hüte
Anverkauf!

Eine geb. Kommode zu kaufen gesucht Goethestraße 44, 1. L.

Morgen Sonnabend **Schlachtfest**.
8 Uhr Weißfleisch, später frische Wurst. G. Beer, Bismarckstr. 11.

Schweineversicherungs-Berein zu Riesa.
Sonntag, den 28. Juli abends 8 Uhr außerordentliche Generalsversammlung im Restaurant zur Burg, hinteres Zimmer. Wichtiger Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Interessenten dringend erwünscht. Der Vorstand.

Hotel Stadt Dresden.

Morgen Sonnabend **Schlachtfest**.
Franz Ruhner.
K.-Z.-V. R. u. U.
Morgen abend Versammlung im Restaurant zum Weißen Schloß.
Der Vorstand.

F. V. 103.
Sonntag, den 28. Juli **Ausflug nach Münchritz**.
Treffpunkt um 2 Uhr am Ausgang des Stadtparks. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Gesamtvorstand.

Schützenhaus Riesa.

Einem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich von jetzt ab das Schützenhaus wieder selbst bewirtschafte. Es wird mein eifriges Bestreben sein, alle mich besuchenden Gäste durch nur gute Speisen und Getränke, sowie freundliche, aufmerksame Bedienung zufriedenzustellen.

Ich bitte, das mir früher in so reichem Maße bezogene Wohlwollen wieder entgegenzubringen und zeichne mit Hochachtung

Ernestine verw. Moritz.
Den Saal und die geräumigen Vereinszimmer empfehle ich werten Vereinen zur gefälligen Benutzung.

Morgen Sonnabend **Schlachtfest**.
Gef. Ott.

Radf.-Verein „Adler“.
Das für Sonntag festgelegte **Picknick** wird auf späteren Sonntag verschoben. D. S.

Schützen-Turn-Verein.

Sonntag zur **Larshakenweihe** nach **Rommagisch**, Abmarsch 9 Uhr (Turnh.)

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten. Hierzu Nr. 30 des „Erdhler am der Ude“.

König Eduard in Wilhelmshöhe.

Man schreibt uns aus Berlin:

Amlich wird jetzt bestätigt, daß König Eduard am 14. August unsern Kaiser in Wilhelmshöhe einen Besuch abstatten wird. Diese Nachricht ist in Deutschland willkommen. Sie lenkt aufs neue den Blick auf die Bemühungen, die seit dem vorigen Jahre mit wachsendem Erfolge auf eine Besserung der Stimmung zwischen Deutschland und England gerichtet sind. Die persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Monarchen lassen sich hier natürlich aus der Erörterung. Der Zustand gegenseitigen Wohlwollens zwischen England und Deutschland kann jetzt als überwunden gelten. Es hat sich wieder soviel Wärme eingestellt, wie zu einem normalen geistigen Verkehr von Volk zu Volk erforderlich ist. Wir brauchen die Ereignisse, die hierzu geführt haben, nicht einzeln aufzuzählen. Das letzte in der Reihe war der Besuch des Londoner Lordmayors in Berlin, der noch in diesen Tagen in einem Fest in der City unter Teilnahme unseres Botschafters einen freundschaftlichen und hellen Nachklang gehabt hat. Der Botschafterteil bei dieser Gelegenheit mit, daß der Kaiser den Wunsch gehabt hatte, den Lordmayor in Kiel zu sehen, und daß die Einladung nur durch einen Zufall nicht in die Hände des Londoner Stadtoberhauptes gelangt ist. Eine hohe Ordenskategorie entsandigte den Lordmayor und seine beiden Scheriffe. Der Kaiser hat bekanntlich auch den vorangegangenen Freundschaftsbesuchen sein Interesse zugewandt: die englischen Journalisten waren besonders stolz darauf, daß sie beim Kaiser in Potsdam zu Gaste waren und von dem kaiserlichen Wirte persönlich begrüßt wurden. Auch sonst hat sich unser Kaiser für die Möglichkeit solcher Besuche ausgesprochen und z. B. der Deputation der Arbeiter aus Gainsborough, welche unsere Arbeiterverhältnisse studierten und von dem angetroffenen Wohlstand überrascht waren, seine Anerkennung für ihr Unternehmen aussprechen lassen. So ist unter der eigensten Teilnahme des Kaisers wie auch des Königs Eduard vieles geschehen, um die Verstimmungen zwischen den beiden Völkern zu beseitigen. Der Besuch in Wilhelmshöhe ist daher jetzt auch insofern gut vorbereitet, als er mit freundschaftlichen Besinnungen der Bevölkerung diesseits und jenseits des Kanals zusammentrifft.

Ungarische Sehe gegen das Deutschtum.

I Von Zeit zu Zeit lohnt es sich, einen jener Zeitartikel gegen unser Volkstum niedriger zu hängen, denen eine gewisse Gruppe magyarischer Politiker ihre Popularität verdankt. Hier ein Musterbeispiel solcher Stillübungen, das unlängst aus der Feder des Reichstagsabgeordneten Döngel in dem Osenpfeifer Blatte „A Nap“ erschien: „Können wir die deutsche Sprache aus!“ so heißt Döngel an. „Nicht den Deutschen, sondern das Deutschtum. Ich hätte nichts dagegen, wenn man auch die Deutschen austrotete, dazu sind wir aber zu schwach. Die Ausrottung des Deutschtums ist uns dagegen Pflicht. . . . Es besteht nicht eine einzige Mittelschule, in welcher nicht die deutsche Sprache und Literatur Jahre hindurch gelehrt würde. Unser gesamter Hochschulunterricht ist dem Deutschen entnommen und dient deutschem Wesen. Ein Großteil unserer wissenschaftlichen Werte und unserer Sprache sind schlechte Uebersetzungen aus dem Deutschen. Unsere Musiklehre ist ganz deutsch. Es scheint, als ob wir uns selbst von den langhaarigen Wagnerianern nicht loslagern können. Das Militär ist deutsch. Es ist ein wahrer Gottesfluch in jeder Kaserne. Die Herrscherfamilie ist deutsch. Alles ist deutsch — nur Geld, Steuerzahlen, Auswanderung und Panamastandale sind magyarisch! Zu alledem gestatten wir nicht einmal, daß man unsere intelligenten magyarischen Jungen Tobfeindes zu erkennen, das vollstündende Gift. . . . Die deutsche Sprache mag in den Handelsschulen verbleiben, aus den andern muß sie verschwinden. Auch ohne sie werden wir leben, ja sogar aufblühen. Der Gelehrte, der Schriftsteller, der Kaufmann erlernt sie ohnehin später (sic), doch soll sie wenigstens die Seele des nationalen Sangen nicht vergiften! . . . Sie ist die Sprache, in welcher den Hentesknechten kommandiert wurde, unsere Märtyrer zu mordeten. (NB. die dreizehn Märtyrer von Arad, die hier gemeint sind, hatten das Revolutionsheer von 1849 ebenfalls deutsch kommandiert und nur ein einziger von ihnen konnte magyarisch sprechen.) Diese Hundesprache gehört den Oesterreichern. Lehrt und lernt sie nicht! . . . Jedermann, Eltern, Lehrer, Schüler, Abgeordnete, Minister sei von dem erlösenden Glauben an das Magyarentum erfüllt und arbeite mit, das Deutschtum mit seinen mächtigen Verwurzelungen auszurotten.“

Jetzt sage ich's, damit es jeder höre: Rig daittsch! — Gut gebührt, Adwei!

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Seit einiger Zeit heißt es in den Börsenberichten, daß auf dem Geldmarkt einige Erleichterung eingetreten sei. Das bedeutet aber noch lange nicht die Rückkehr zu normalen Verhältnissen. Es ist überhaupt die Frage, ob wir in absehbarer Zeit wieder dahin gelangen werden, wenigstens läßt die Absicht einer großen deutschen Hypothekengesellschaft, 4 1/2 prozentige Pfandbriefe — also mündelsichere Papiere zu 4 1/2 Prozent — auszugeben, nicht gerade darauf schließen. Zu gleicher Zeit notierten die vierprozentigen Reichs-Schatzanweisungen mit Hundert. Daß jemals Reichs-Papiere auf einen solchen Stand sinken könnten, ward vor 10 Jahren noch für unmöglich angesehen. Der Zinsfuß beginnt auch für Sparkassen und Hypotheken bedeutsam zu werden. Nicht allein der kleine Mann, sondern auch Bürgerreise, die mit Papieren nicht recht Bescheid wissen, haben ihre Gelder, die sie im Laufe des Jahres erübrigen konnten, gern bei den unbedingt sicheren und so bequemen Sparkassen angelegt. Natürlich können diese Kassen nur bescheidene Zinsen geben, sie sollen sich selbst wieder zu mächtigen Sägen Kapitalien bei vollster Sicherheit unterbringen, und es besteht kein Grund zu glauben, daß in dieser Beziehung ein großer Umschwung in naher Zeit eintreten wird und die Sparkassen von ihrer Popularität verlieren könnten, weil die Sparer anderwärts höhere Zinsen erhalten. Das Sparkassenpublikum wird innerhalb gewisser Grenzen immer ein festes bleiben und das ist ein Glück. Aber ob die Sparkassen künftig in der Lage sein werden, die sich immer mehr erweiternden Gesuche um neue Hypotheken in der bisher gekübten Weise zu befriedigen, das steht auf einem anderen Brett, darüber gibt die oben erwähnte Ausgabe von 4 1/2 prozentigen Hypotheken-Pfandbriefen einen bemerkenswerten Fingerzeig. Es ist heute verschiedentlich schon ziemlich schwer, Hypotheken zu mächtigen Zinsen zu erlangen, und in gewissen Bezirken haben auch die Kommunal-Anleihen schon einen nicht unbedeutlichen höheren Zins-Aufwand erfahren. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In dem vor dem Münchner Schöffengericht verhandelten Peter-

Riesjaer Bank, Aktiengesellschaft Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeldler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Chek-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Von der deutschen Kriegsmarine.

Von H. Wienholdt, Oberleutnant zur See a. D.

Rachdruck verboten.

Juli: Sommerreise der Hochseeflotte.

Die großen Portemonnaies — die Kohlenbunker — sind bis an den Rand gefüllt, Speisekammern und Weinkeller möchten fast glauben, es handle sich um eine Nordpolexpedition, denn eine solche Menge von Kästen und Kisten haben sie noch nie gesehen. Der Reisepfad, der den Herren am grünen Tisch viele schlaflose Nächte bereitet hat, ist — nach vielen Streichungen — glücklich fertig geworden und man kann, wenn man den Schreiber im Schiffsbureau zum Freunde hat, auch einen Blick hinein werfen. Die Falltreppentreppe werden, nicht wie gewöhnlich, bloß hochgezogen, sondern ganz binnendwärts genommen, ein Signal vom Flaggstift und — die Hochseeflotte, voran die stinken Kreuzer, setzt sich in behaglichem Marschtempo in Bewegung und tritt ihre „ärztlich verordnete“ Bade- und Erholungstreife an.

Noch wie am Lande die vielköpfige Großhabsfamilie, die in die Ferien nach der Küste reist, erst dann zum vollen Genuß der kleinen Zerstreungen des stilleren oder belebteren Badoorts kommt, wenn sie unterwegs noch mit mancherlei Unannehmlichkeiten, wie verpackte Anschlüsse, überfüllte Hotels, verlorene Kinder usw. zu kämpfen gehabt hat, so wird auch der Reize unserer Flotte von höherer Stelle her eine Reihe von Hindernissen in den Weg gelegt, die erst überwunden werden müssen, um sich den Berechtigungschein zum „leben und leben lassen“ im herrlichen Norwegen zu verdienen.

Eine wie prächtige Gelegenheit bietet z. B. die Durchfahrt im Kleinen Belt zu einem improvisierten Manöver. Schnell haben durch Frankpruch die voraussendenden Kreuzer den Befehl erhalten, für ein paar Sekunden den bösen Feind zu markieren, der am andern Ausgang wartet, um den harmlosen Vergnügungsreisenden noch im letzten Augenblick zu überfallen und, wenn möglich, zu vernichten. Aber er wird von irgendwoher recht-

zeitig gewarnt, schießt seine Torpedoboote als Patrouillen nach allen Seiten, macht sich durch Löschen aller Lichter bei Nacht unsichtbar und versucht, durch eine unbewachte Lücke, die ihm seine Späher melden, durchzuschlüpfen. Völlig leicht gelingt es, vielleicht auch nicht, im ersten Falle reißt sich der Admiral vergnügt die Hände, im letzteren kommt es zu lebhaftem Kugelwechsel, der, je nach der Nähe der mittlernächlichen Stunde früher oder später aufhört, um seine Fortsetzung am nächsten Vormittag bei der Sitzung der Kommandanten in einem hitzigen Wortgespräch zu finden. — Auch die Nordsee, die recht „bewegt“ über den lang entbehrten Anblick der deutschen Seemacht ist, verlangt gebieterisch, daß man ihr zur Begrüßung einige muntere Exerzitten vorführt.

Endlich, nach 2, 3 Tagen schlägt die Stunde der Erholung, die Strecke ist frei und „Einlaufen in Bergen“ heißt das Signal, das bei unseren Blaujaden ungefähr dieselbe Wirkung hervorbringt, wie in der Seele der letzte Wodenschlag vor Beginn der Ferien.

Es gibt kein zweites Land auf der Welt, das die Natur mit ähnlichen Reizen geschnüldet hat, wie Norwegen. Himmels hohe Felsen in immer verschiedenen Formationen und mit stets wechselnder Vegetation umsäumen die dunkelblauen Fjorde, die in majestätischer Ruhe daliegen. Und diese Ruhe überträgt sich auf Herz und Gemüt des Wanderers, den Absicht oder Zufall hierher führen. Er hört sonst in der Mittagszeit Musik und Gesang von den Kriegsschiffen, heute steht die ganze Mannschaft in stiller Staunen an der Reeling und läßt die Gebirgsbilder an sich vorbeiziehen. Ich fragte mal einen Matrosen, was er sich so dabei denkt. Da sagte er: „Ach, Herr Leutnant, so möchte ich immerzu fahren!“

Noch um eine Gde herum und „Kar zum Sauf“ erschallen die lauten Kommandoworte von den Brücken der Schiffe, und uns aus unserer andächtigen Stimmung herausreisend. Immer weiter treten die Berge und Felsen auseinander, das Wasser befeht sich mit Fischerfahrzeugen, deren Anfasseln uns mit Hurrarufen und Winken willkommen heißen, auch kleine Dampfer kreuz-

ern Weg, Häuser und Kirchtürme werden sichtbar und da donnert auch schon der Landesfahrl über die Flut, der der Stadt und ihren Bewohnern verkündet, daß gute Freunde angekommen sind.

Ja, gut Freund ist der Deutsche dem Norweger und ist auch wieder ein Jahr vergangen, viele bekannte Gesichter sehen wir am Landungsstai, die uns mit ehrlicher Freude begrüßen. Hier und da bahnt sich einer rüchlicheslos einen Weg durch die Menge und feuert auf einen bestimmten Platz zu, wo ihm ein hübsches Mädel, mit der er damals so schöne Stunden verlebte hat, versprochen hat, zu warten. Ist sie da? Doch wir wollen nicht inbistret sein.

Bergen ist keine besonders angenehme Stadt. Kleine unscheinbare Häuser, miserables Pflaster, wenig Sehenswürdigkeiten, aber der blaue Himmel, die lachende Sonne, die frische Luft und vor allem die blunden, vergnügten Menschen, die machen es, daß man sich so wohl fühlt und daß man alles schön und gut findet. Und wirklich schön wird es auch, wenn man aus der Stadt heraus ist, die reich bewaldeten Höhen erklettert, und sich auf einen einsamen Stein setzt, „sich selbst und die Welt vergessend.“ Keine störende Musik aus einem Vergnügungslokal, nur das leise, einschläfernde Rauschen eines engernten Wasserfalls, keine ekligen Mücken und Wespen, die einen immer wieder aus dem süßen Tahinbrühen erwecken, hier kann man sich wunschlos glücklich fühlen — für einige Stunden. Am Abend loden dann die üblichen Zerstreungen, Theater, Zirkus und Konzert zur fröhlichen Teilnahme und, wieder an Bord gekommen, schiebet man Pläne für den nächsten Tag. Eigentlich ist es um diese Zeit ja ewig Tag, denn um 12 Uhr kann man ohne Anstrengung seine Zeitung lesen. Etwas Interessantes aus Bergen will ich hierbei nicht zu erwähnen vergessen. Ich habe hier einen weiblichen Friseur getroffen, ein entzündendes Mädel, die natürlich, sobald sich das herumgesprochen hatte — und das dauerte bloß Minuten — die halbe Flotte zur Kunde schaft hatte. Jeder, ob er einer Verschönerung bedurfte oder nicht, wollte von zarter Hand einmal eingeseift sein.

Prozess hatte der Reichstagsabgeordnete Generalleutnant z. D. v. Liebert geduldet, die Art der Urteilsfindung bei den Disziplinargerichten, von denen Dr. Peters abgeurteilt wurde, erscheine ihm nicht nur als ein Justizmord, sondern als ein Schandstück des deutschen Volkes und der Justiz. Wegen dieses Ausspruches ist auf Veranlassung des Reichskanzlers Herr Generalleutnant v. Liebert um eine Neuherauskunft ersucht worden. Sein Antwortschreiben liegt nunmehr vor. Herr v. Liebert erklärt darin, daß er den Vorwurf, der in seiner Neuherauskunft vor dem Münchener Schöffengericht vom 28. Juni d. J. gegen die Disziplinargerichte und die beteiligten Richter gefunden worden Wonne, zurücknehme. Das Schreiben schließt: „Ich bedauere lebhaft die von mir im Ufer der Rede gebrauchten scharfen Worte und versichere, daß mir eine Herabsetzung der erkennenden Gerichte und eine Verletzung der Amtsehre der beteiligten Richter fern gelegen sei.“ Die Antwort des Generalleutnants v. Liebert ist allen noch lebenden Mitgliedern der beiden damaligen erkennenden Gerichte mitgeteilt worden. Damit scheint man wirklich die heisse Sache beilegen zu wollen.

Aus Wolde wird vom 25. d. M. gemeldet: Der Kaiser machte vormittags bei schönem Wetter einen Spaziergang an Land, besuchte dann den Prinzen Heinrich an Bord des Schiffes „Deutschland“ und lud ihn, sowie den Prinzen Waldert zum Frühstück ein. Heute Freitag früh sollte die Abfahrt nach Bergen mit kurzem Aufenthalt in Areot erfolgen.

In einer Sprache, wie sie in ähnlicher Schärfe noch von keinem Reform-Katholiken geredet worden ist, hat sich der Dekan der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Würzburg, Professor Merkle, auf einem Festkommers der katholischen Studentenverbindung Marcomannia gegen Angriffe auf den verstorbenen freigeistigen katholischen Theologie-Professor Scheel, sowie gegen einen neuen Syllabus des Papstes gewendet. Professor Merkle sagte u. a.: Wir haben in Würzburg eine junge, blühende, hoffnungsvolle Schule ausgerichtet, einen herrlichen Geist des Frühlings. Da ist der Welt der Verleumdung, der Verdächtigung, der Verhöhnung gekommen und hat die junge Saat zu verderben gesucht. Aber die Sonne wird auch das dichteste Nebelwetter, und die Wahrheit wird durch alle Verleumdungen gegen den großen Toten siegreich schreiten, und trotz aller Hyänenheulen wird sich die Sonne der Wahrheit siegreich erweisen. Stürmischer Beifall der Studenten folgte diesen Worten wie den weiteren Ausführungen des Redners, der zum Schluß sagte: Treu und unerschütterlich stehe wir zu unserer Kirche; aber wir wissen auch, daß mancher das kirchliche Banner zu entfalten vorgibt, der unter seinem Schutze andere Absichten verfolgt. Wir wollen keinem vorschreiben, welche Ueberzeugung er haben soll; aber wenn man uns die unsere nehmen will, dann wollen wir die Grenzen unseres guten Rechts verteidigen und zeigen, daß für uns das Wort gilt: Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!

Aus Dortmund meldet man dem „L. Z.“: Nach dem Unglück in Witten wurde auf die gefährliche Lage der Sprengstofflager im Industriebezirk hingewiesen. Die Regierung ordnete Untersuchung an, deren Folge nunmehr eine allgemeine ministerielle Verfügung ist, welche die Verlegung der Sprengstofflager in dichte Wälder fernab von bewohnten Gegenden vorschreibt. Ferner ist angeordnet, daß auch die Verladung von Sprengstoffen auf stark besuchten Bahnhöfen nicht mehr stattfinden darf. Ebenso sind die Bauausführungsbestimmungen für die neuen Sprengstofflager bedeutend verschärft. Mit der unter Aufsicht von Regierungsbeamten vorzunehmenden Verlegung der Sprengstofflager im Ruhrgebiet ist bereits vor einigen Tagen begonnen worden.

— Sollte ein solches „Eingefestwerden von zarter Hand“ bei uns so ganz was neues sein?

Eine Woche lang und wieder gehts ans Abschleppen mit einem „auf Wiedersehen nächstes Jahr!“

Ein vorübergehender Besuch wird der Stadt Karlsruhe abgestattet, die, früher unbedeutend und unbekannt, durch den großen Brand über Nacht einen Weltruf erhalten hat. Durch die vielen Gaben, die, an der Spitze des deutschen Reichs, nach dem Unglück hier aus allen Ländern zusammengelassen sind, haben sich die arbeits- und lebenslustigen Bewohner eine neue, prächtigere Heimat errichtet, die von keinem Nordlanddampfer mehr übergangen wird. Handel und Gewerbe und Fremdenverkehr gedeihen von Jahr zu Jahr mehr und mehr und so belohnt sich die Wohlthätigkeit der Menschheit hundertfach.

Die Flotte biegt nach Tag- und Nachtfahrt in den Woldesjord ein, dem Lieblingsaufenthalts unseres Kaisers. Nicht so eng wie vor Bergen treten hier die Felswände zusammen, aber darum ist es nicht weniger romantisch. Ja, noch viel mehr zu sehen gibt es, denn das Auge kann die Berge absuchen, kann mit Sehnsucht auf den kleinen Häuten weilen, die, wie abgeschlossenen von der übrigen Welt, hoch oben in einer idyllischen Umgebung liegen, in denen vielleicht schon ein Jahrhundert lang dieselbe Hirtenfamilie ein anspruchsloses und doch so reiches Leben führt, das von den Wirren da draußen in der bewegten Welt nichts weiß, und das doch nicht verflimmert; denn ein günstiger Wind treibt rasch das kleine Boot nach der ein paar Meilen entfernten Stadt.

Wolde ist ein kleines Schmuckstädtchen. Nur etwa 2000 Einwohner, ein Dupend Straßen, ein paar Spielplätze für Fremde, das ist alles, sagt der, der die Natur nicht liebt. Aber wer sie liebt und man lernt sie hier lieben, der möchte hier bleiben. Stehen auch rings im Umkreis gewaltige Felsen, so haben diese doch auch gutnützig — wie der Starke zu sein pflegt — gestattet, daß sich grüelnde und blühende Wiesen ansiedeln, die der Mensch sich wieder in seiner Sucht nach Gewinn auf verschiedene Weise nutzbar macht. Ein friedliches Städtchen gede, dessen reine und klare Luft durch den Rauch

Es war schon früher im Reichs-Versicherungsamte erwogen worden, ob die bei den militärärztlichen Untersuchungen gemachten Wahrnehmungen über den Gesundheitszustand einzelner Geseftungspflichtiger und zum Truppendienst Unbrauchbarer für die Durchführung der vorbeugenden Krankenpflege und der Heilbehandlung nicht mehr als bisher verwertet werden könnten. Neuerdings hat der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) Anlaß genommen, sich in dieser Angelegenheit mit den Bundesregierungen zur Erzielung einheitlicher Maßnahmen in Verbindung zu setzen. Es haben darauf sämtliche Regierungen, mit Ausnahme der königlich sächsischen Regierung, die sich zunächst abwartend verhalten will, an die Zivilvorstehenden der Versicherungskommission und die unteren Verwaltungsbehörden (Paragr. 57 Ziffer 4 des Invalidenversicherungsgesetzes) entsprechende Anweisungen erlassen. Auch ist an die Truppenteile, Behörden und Sanitätsämter die das Erforderliche verfügt worden.

Eine dänische Erklärung steht nach einer aus Hensborg vorliegenden Telegramm. Meldung bevor. Die dänischen Blätter in Nord-Schleswig geben in Anbetracht der letzten politischen Verhältnisse eine Panol aus, überschrieben „Unsere Stellung“. Dierin heißt es, daß die Begebenheiten der letzten Zeit, wie der Kaiserbesuch in Kopenhagen und der Oberpräsidentenbesuch in Hadersleben eine neue Lage in Nord-Schleswig geschaffen haben. Es sei in Erwägung dieser Verhältnisse beschlossen, in nächster Zeit eine öffentliche Massenversammlung der Dänen Nord-Schleswigs einzuberufen, sobald alle, die eine friedliche Entwicklung wünschen, sich treffen können, um Stellung hierzu zu nehmen, namentlich zu den von deutscher Seite gemachten neuer „Herausforderungen“ der friedlichen Bevölkerung.

Von der Friedenskonferenz sei mitgeteilt: Ein Amendement Deutschlands zu dem englischen Vorschlage über die Regelung von Torpedos besagt, daß das Legen von verankerten, selbsttätigen Minen in der unmittelbaren Nachbarschaft des Aktionsradius der Kriegsschiffe unter der Bedingung gestattet sein solle, daß Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Neutralen getroffen werden. Die erste Unterkommission der zweiten Kommission verhandelte nachmittags über die Behandlung der Kriegsgefangenen und der Einwohner eines Landes, in das eine feindliche Armee eingebrungen ist. In das Sprechungsprotokoll ließ Japan einen Antrag hinzufügen, der das Recht der Staaten auf Ausweisung und Internierung von Ausländern behandelt. Dann wurde zur Besprechung der den Kriegsgefangenen zugubilligenden Döhnung übergegangen, und es wird über den Text der Kommission abgestimmt, nach dem zur Grundlage des Döhnungsbetrages der übliche Lohn derjenigen Armer angenommen wird, die die Gefangenen gemacht hat. Der Text wird einstimmig angenommen mit Ausnahme von Japan, das nicht für eine Döhnung, sondern nur für eine angemessene Geldebewilligung ist. Schließlich trat man in eine lange Erörterung über das Verbot, die Bevölkerung der in Besitz genommenen Gebiete zum Kampf gegen ihr Land zu zwingen, und über den deutschen Vorschlag, der dieses Verbot selbst auf solche Personen ausdehnt, die in der feindlichen Armer Dienst genommen haben. Der deutsche Delegierte, General Quenell, setzte die Gesichtspunkte auseinander, die diesen Vorschlag ins Leben gerufen haben. Die französischen Bevollmächtigten stimmten Deutschland zu. Man stimmte nicht ab, da sich Belgien, Dänemark, Belgien, vorbehielt, eine neue Formulierung vorzuschlagen. Die Diskussion wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Mit Ausschreitungen Streikender gegen Arbeitswillige beschäftigte sich das Schöffengericht zu Stade. An einem früheren Streik der Glasarbeiter in

keiner Lokomotive und keinem Fabrikshornsteins veranreinigt wird und dem auch der lebhafteste Fremdenverkehr nicht von seiner Poesie zu nehmen vermag. Wirklich lebhaft wird es nur um Haus- und Feldarbeit trotz liegen gelassen, wenn sich die Nachricht verbreitet: Der deutsche Kaiser kommt! Da gibt's kein Halten, da stürmt alles ans Wasser, bald wimmelt der Hafen von Booten, Rähnen und Fischen und einer will den andern immer überbesseln, um als erster an der langsam herandampfernden „Hohenzollern“ zu sein, die bald nicht mehr vorwärts, noch rückwärts kann, so umdrängt ist sie von Fahrzeugen. Ja, der deutsche Kaiser ist hier oben belsteht. Und auch er ist gern hier, kann er doch in kurzer Zeit die schönsten Aussichtspunkte erreichen, scheinbar weit weg von allem Weltgetriebe und doch wieder, wenn er Geholung gefunden und neue Kraft geschöpft hat, ganz nahe dem Orte, wohin ihn die Pflicht ruft.

Manches Tränlein aus schönen Mädchenaugen neigt wohl das Lächeln, wenn die deutschen Panzer die norwegischen Gewässer wieder verlassen und auch bei den braven Seeleuten ist die Stimmung eine melancholische, doch es wird nicht viel Zeit gelassen, um trüben Gedanken nachzuhängen, ein frisches, süßliches, Körper und Geist voll auf in Anspruch nehmendes Wandver läßt die schönen Bilder mehr und mehr verlassen und um so schneller, da es ja noch nicht heimgeht. Man überzeugt sich aus weiter Entfernung nur davon, daß Kiel noch am alten Platz steht und dann wird der Kurs nach Nordosten genommen, um in einigen schwedischen Häfen die deutsche Flagge zeigen.

Auch dies Land hat die Natur nicht stiefmütterlich behandelt. Zwar keine Bergriesen, keine so wild zerklüfteten Einschnitte, aber dafür gibt es prächtige, wasserreiche Ebenen, in denen ein üppiger Pflanzen- und Baumwuchs und ein tüchtiger Menschenschlag gedeiht, der nicht so an der Scholle klebt, der aufwärts strebt und nach höheren Gütern verlangt, als bloß nach denen, die ihm sein tägliches Brot einbringen.

In Götteborg wird zuerst Rast gemacht. Ein riesiger Hafen, in dem Handels- und Kriegsschiffe reichlich Platz haben, ihrem Zweck zu dienen, in dem Ruber- und

Domben hatte sich der Arbeiter Dierking nicht betätigt. Im Juni d. J. arbeitete T. nun in der Glasfabrik im nahen Brundhausen; hier wurde er, so berichtet der „Gammob. Cour.“, von einigen Arbeitern, die früher auch in Domben gearbeitet hatten, wieder erkannt und von ihnen andauernd belästigt, namentlich von dem Arbeiter Klein, der ihn auf Schritt und Tritt verfolgte und schließlich am 16. Juni zu zwei verschiedenen Malen derart mißhandelte, daß er mehrere Tage arbeitsunfähig war. Das Gericht verurteilte den Klein zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zwei Wochen. In einer ähnlichen Sache hatte das Schöffengericht ebenfalls zu entscheiden. Während des Maurerstreiks im Frühjahr d. J. war der Maurer Scheffler arbeitswillig geblieben. Als Scheffler am 28. April d. J. zur Arbeit ging, hat der Maurer Reubert, der sich den Streikenden angeschlossen hatte, dem Scheffler grobe Schimpfworte zugerufen. Das Gericht erkannte gegen den bisher unbestraften Reubert auf eine Gefängnisstrafe von drei Tagen und Publikationsbefugnis.

Holland.

Von einer Meuterei wird aus Rotterdam gemeldet: Aus Unzufriedenheit mit angeblicher unnützer Strenge und Härte ihres neuen Rittmeisters entfernten sich 51 Fusaren und 5 Korporale aus ihrer Garnison in Zutphen. Die unzufriedene Mannschaft begab sich getrennt nach einem verabredeten Punkte außerhalb der Stadt und rückte dann vereint in der Richtung nach Arnhem ab. Nachdem sie die Nacht durch marschiert waren, holte sie ein Leutnant mit einigen Militärabfahrern auf der Heide unweit Arnhem ein und besah ihnen, sich unverzüglich in eine Arheimer Kaserne zu begeben. Als sie sich weigerten, dem Befehl zu gehorchen, wurde Gen darmerie herbeitelephoniert, welche die Ausreißer nach einer Kaserne in Arnhem geleitete. Von dort wurden sie unter starker Bewachung von Artilleristen und Gen darmerie mit der Eisenbahn nach Zutphen zurückgeführt. Sie erklärten, daß es in ihrer Absicht gelegen hätte, nach Almond in Limburg zu marschieren, um dort ihrem alten Schwadronschef über den neuen Rittmeister ihre Rot zu klagen.

Frankreich.

Das Seelriessgericht sprach den Kapitän Barbin, der von Kreuzer „Jeanno d'Arc“ an der afrikanischen Küste aufgesunken ließ, der Unachtsamkeit schuldig und verurteilte ihn zu dreijährigem Verlust seines Kommandos. Das Urteil wurde mit 3 gegen 2 Stimmen gefällt. Die Mitglieder des Kriegsgerichts unterzeichneten ein Begnadigungsgesuch für den Verurteilten.

England.

Blättermeldungen zufolge wurden in Penja während einer Vorstellung im dortigen Theatergarten von Anarchisten mehrere Bomben geschleudert, deren Explosion eine große Panik, sonst aber in der Hauptsache nur Materialschaden verursachte. — Auf der Station Rento an der Linie Moskau—Nischni-Novgorod wurden zwei Beamte von einer Fabrik in Rento, die 30 000 Rubel bei sich führten, von einer zwölf Mann starken bewaffneten Bande angegriffen. Die Räuber töteten einen Beamten und stohlen dann mit dem Gelde in der Richtung nach Moskau. Im Verlauf der Verfolgung wurden 10 000 Rubel gefunden. — Bei der Station Alchousta wurde Kuchurin, der Verwalter der Kohlenminen von Koshutsoff, ermordet.

Griechenland.

In Athen wird daran festgehalten, daß eine parteiische Bevorzugung der französischen Geschäfte vor den deutschen sowohl von einigen Mitgliedern der Regierung als auch namentlich von zwei Mitgliedern der militärischen Unter-

geheftwort ein großes Feld ihrer Tätigkeit finden, und an dessen weiter nach außen zu gelegenen Ufern reizende Badoarte einen nicht bloß vorübergehenden Besuch wert sind. Und dann das Schönste: Die Trullhättfälle. Wohl keiner hat es sich auf der Schulbank in der Geographiestunde träumen lassen, daß er diesem sagenumwobenen, wildbrausenden Wasserwerkwerk einmal mit weit offenen Augen und Ohren werde zusehen und lauschen dürfen.

Und wieder erwidert das Abfahrtsignal der Stranen, das letzte Blatt erscheint auf dem Rundreisebillet mit der Aufschrift: Stochohm. Wie wenig hört und liest man wohl von dieser Stadt und wie sehr verdient sie es, mit ihrer Umgebung zu den schönsten Europas gerechnet zu werden.

Die mehrere Stunden dauernde Einfahrt mit ihren malerischen Ufern, die wild noch ganz wild und unbewohnt sind, zum größeren Teile aber mit ihren eleganten Villen und Landhäusern den Reichen der Stadt zum Sommeraufenthalt dienen, diese Einfahrt steht vielleicht einzig auf der Welt da. Im eigentlichen Hafen angelangt, grüßt als erstes und vornehmstes Gebäude des Landes, das stolze Königsschloß, die einzige Residenz, die direkt am Wasser gelegen ist. Und nicht, wie in vielen andern Hafenstädten, muß man erst durch ein Gewirre enger Straßen und Gassen, bis sich dem Auge ein gefälliger Anblick bietet, hier gruppieren sich gleich um das Königspalais die imposantesten Bauten, moderne Restaurants, Sonnenterrassen und aller andere Komfort, den man von einer Hauptstadt verlangt.

Die schönen Tage sind zu Ende. Mächtig qualmen die Schiffe, die letzten Kohlen werden aufgeworfen und dann gehts in gestrecktem Trab dem heimatischen Kriegshafen wieder zu.

Und wer sich der vergangenen Stunden wieder erinnern will und wenn kein Andenken, keine Photographie und kein Tagebuch leicht und schnell dazu verflüßt, der befehlt sich beim Stewart — ein halbes Pfälchen schwedischen Punsch.

Kirchennachrichten.

9. Trinitatissonntag, 28. Juli.
Niefa: Predigt für den Hauptgottesdienst: Apostelgesch. 9, 1-9. Predigt für den Früh-Gottesdienst: Mat. 16, 1-9. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Pastor Duthardt), um 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Bedt), nachm. 2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend (Pastor Bedt).
Wochenamt vom 28. Juli bis 4. Aug. c. für Taufen und Trauungen Pastor Duthardt und für Beerdigungen Pastor Bedt.
Evangelischer Männer- und Junglings-Verein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.
Gröba: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Apostelgesch. 9, 1-9) P. Vorm. - Junglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung in der Pfarre. Jungfrauenverein: Abends 7, 8 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrau. **Wöberau:** Früh 9 Uhr Predigtgottesdienst. P. Kranz-Blaubirg.
Wand mit Jahntshausen: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.
Weiba: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Seithain: 1/2, 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Katechismus-Unterredung.
Gleubitz: Spät-Gottesdienst vorm. 10 Uhr (Besegottesdienst).
Stätsen: Früh-Gottesdienst vorm. 8 Uhr (Besegottesdienst).
Katholische Kapelle Niefa (Friedrich-August-Straße 2a): 1/2, 8 Uhr hl. Meß, 9 Uhr hl. Messe, Predigt, Segen. Rosm. 2 Uhr Taufen, 1/2, 8 Uhr Andacht.

10 Mt. Belohnung

demjenigen, der mit die Diebe namhaft macht, welche mit von meinen Feldern Kartoffeln stehlen und die Feldfrüchte beschädigen, damit ich die Diebe rückfahrlös gerichtlich bestrafen lassen kann.
 Frau Donat, Gutsbes., Niefa.

Ein Mädchen,

14 bis 15 Jahre, wird bei guter Behandlung sofort zu mieten gesucht
 Sackhof Lentewitz.

Junger Mann

für Zulassung gesucht. Kaution 200 bis 300 Mt. Schriftliche Offerten unter M K in die Expedition d. Bl.



Milchvieh-Verkauf.

Dienstag, den 30. Juli stelle ich eine Auswahl von 30 Stück bester Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kalbern, sowie schöne Juchtblühen bei mir zum Verkauf.
 Paul Richter, Gröba-Niefa.



Sackhof Stolzenhain.

Ein feiner Transport schöner Kühe mit Kalbern, sowie ganz hochtragende Kühe, Zugkühe dabei, stehen von Sonnabend, den 27. d. Mts. an preiswert zum Verkauf.
 Gustav Thielemann, Fernsprecher Gröbzig Nr. 8.



Schöne Kühe, frischmelkend und mit Kalbern, wobei höhere Zugkühe, stehen von heute an sehr preiswert zum Verkauf.
 Emil Thielemann, Gutsbesitzer, Stolzenhain Nr. 5.
 Fernsprecher Gröbzig Nr. 10.

Eine junge, Staffelhuh, hochtragende, zum Kalben und ein älteres Arbeitspferd stehen zum Verkauf
 Morfswitz a. Elbe Nr. 44.

Achtung! Stoffreste

zu einzelnen Anzügen verkauft
 spottbillig **Tessaro,**
 Neus-Gröba, Maschinenhausstr. 1, 1.

1 geb. Nähmaschine,

gut nähend u. gründlich vorgerichtet, für 18 Mt. billigt zu verkaufen.
 Adolf Richter, Niefa.

30 Rutschwagen

als: 1 fast neuer Landauer, 7 Halb-Hallen, Jagdwagen, Americaner, Bad-, Bonnywagen, Wistj, Korbwagen, 12 Paar gebrauchte Rutschgeschirre, etliche fast neu, 10 Paar Brustplatt-, 12 Einspänner, 8 Cabrioletgeschirre, Wagenlaternen und vieles mehr, soll billig verkauft werden. **G. Wibrich, Dresden-N., Kolenstraße Nr. 55.**

Beste ober-schlesische Steinkohlen

hält stets vorräthig
 Niederlage Langenberg.

Dachpappe, Deckenrohgewebe, besten böhm. Kalk,

vorzüglich zum Putzen, Tonrohre, Schweineeröge, Krippen
 empfiehlt sehr billig
Sägwerk Dinger,
 am Eisenwerk.

100 Zentner frisches Streustroh

hat abgegeben **Mühle Poppitz.**

Pa. Portland-Zement

auch in größeren Posten ab Lowry
 empfiehlt billigst

Sägwerk Dinger, am Eisenwerk.

Bei Haarausfall,

Schuppen warte man nicht bis es zu spät, sondern benütze rechtzeitig Dr. Kuhns Birken-Wasser, das beste und billigste, hilft sofort. Gilt nur von Frz. Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. Hier: Oskar Förster, Central-Drogerie.

Zur Gründung

empfehle:
Eupinen, Pelusinen, Pferdebohnen.

Ernst Moritz,

Samenhandlung, Hauptstraße 2.

Kl. Hausgrundstück

mit gereg. Hypoth., Garten, Nebengeb., auf dem Lande, sofort bei 800 bis 1000 Mt. anz. zu verkaufen. Werte Offerten unter „Grundstück“ in die Expedition d. Bl. erbeten.

Wer ein Grundstück, Geschäft oder

sonstiges Anwesen kaufen oder verkaufen will, oder Teilhaber sucht, hier oder auswärts, wende sich vertrauensvoll an die Central-Verkaufs-Börse Deutschl., Leipziger Straße, Magdeburgerstr. 18. Man verlange kostenlosen Besuch unseres Vertreters. Käufer wollen unsere Verkäuferliste gratis verlangen.

Schlosser, Glaser und Tischler

auf Gewächshausbau sofort gesucht.
Robert Katschmann,
 Döbeln.

Vom 27. Juli bis 28. August bin ich verreist und werde von Herrn Dr. Festner vertreten.
Dr. Haymann.

K. S. Militärverein Weida u. Umg.
 Sonntag, den 28. Juli, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Das diesjährige Sommerfest des Gebirgsvereins Diesbar-Seußlitz
 und Umgegend findet Sonntag, den 28. Juli 1907 im Sackhof zum Roh in Diesbar statt.
 Der Vorstand.

Königs Restaurant.

Sonntag, den 28. Juli, halte mein diesjähriges großes Preis-Vogelschießen verbunden mit Kaffeekränzchen und musikalischer Unterhaltung, ab. Meine werten Freunde, Gäste und Gönner laße hierzu höflich ein.
 Arno König.

Lindengarten Weida.

Sonntag, den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr großes Schweinausfesteln.
 Mit Kaffee und Kuchen warte bestens auf. Es ladet ganz ergebenst ein
 Frau verw. Wälfher.

Zum Forsthaus, Gostewitz.

Schöner Ausflugsort, romantisch gelegen.
 Sonntag Kaffee und Kuchen. ff. Bier.
 Hochachtungsvoll Curt Kehler.
 NB. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß Sonntag bei mir ca. 100 Stück Niesengurken ausgesetzt sind, bis 1/2, m lang. D. D.
 Sonntag alle nach der

Hafenschänke Gröba

zum Sommerfest mit Freikonzert.
 Bei Ernst Mittag gibt es jetzt billige Blusen und Damenmäntel zu kaufen.

Weingeist!
 und Dr. Wellingshoffs Bild-Essenzen kaufen Sie nirgends besser und billiger als in der Drogerie A. S. Heunide.
 Bei Entnahme von 6 Flaschen Essenz 1 Fl. gratis.

Beshalb wollen Sie sich der Gefahr aussetzen
 Ihren Kuchen mit billigem Backpulver zu verderben?
 Nehmen Sie nach wie vor

Dr. Oetker's
 und ein Mischlingen ist ausgeschlossen.

Das unbefugte Betreten d. Pausiger Fluren

vor völligen Aberten wird strengstens unterjagt. Aehrenlesen ist nur während der Zeit von 6-11 Uhr vorm. und 1-6 Uhr nachm. gestattet. Zuwiderhandelnde werden unnachlässig bestraft. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.
 Pausitz, den 26. Juli 1907. Die Feldbesitzer.

Tomaten, Kohlrabi, Blumenkohl, Karotten, Petersilie, Gurken,

alles frisch und sehr billig.
Blumengeschäft M. Büttner,
 sowie **Gärtnerei Pausitz.**

Kirschen, Kirschen,

täglich frisch, groß und trocken, empfiehlt **G. Grubbe, Goethestr. 39.**
 ff. Blumenkohl
 ff. Schälgurken
 ff. saure Gurken
 ff. Welschkohl
 empfiehlt **G. Grubbe, Goethestr. 39.**

Cocosfloden

R. Selbmann, Hauptstr. 88.

Hobelbank,

4rdr. Wagen, verschied. Werkszeuge zu verkaufen
Schloßstr. 21, 1.

Gloria-Seiden-Reste

in allen Farben für Blusen, Einsätze, Handarbeiten sehr billig zu haben
Goethestr. 87, ptr. Luis.



Täglich Unterricht für Damen, Herren und Kinder.
 Größte Auswahl erstklassiger Räder.
 Versandräder von 65 Mt. an.
 Das beste Rad ist im Gebrauch das billigste.

Adolf Richter, Niefa.

Verkäufte für alle Fabrikate.

Wer gute chemisch reine **DROGEN-CHEMIKALIEN** kaufen will gehe in die **Oskar Förster Central-Drogerie.**

Frische geräucherte neue Ringe, frische engl. Bündlinge.
Max Mehner.

Neues Sauerkraut.

Max Mehner.
 Neue Vollheringe, Schöck 4,80 Mt., Schälgurken, frische, empfiehlt Fischhandlung Carolinstr. 5.

Frisches Kalbfleisch,

Pfund 80 und 85 Pf., empfiehlt **Robert Müller, Schloßstraße.**

Bohnen, Wirsingtohl, Blumenkohl und Rotkraut,

sowie Johannisbeeren empfiehlt billigst **Fiedlers Gärtnerei.**

Pfirsiche, Aprikosen, Johannisbeeren, Tomaten, Stachelbeeren

empfehle billigst **Sid. Tittel.**

Sid. Tittel.

immer noch billig, Str. 21 Pf., empfiehlt **Sid. Tittel.**

Frühkartoffeln,

Wege 28 Pf., verkauft **Alwin Kaul, Wöberau.**

Neue Kartoffeln,

Kaisertrone, sehr mehrlisch, Wege 30 Pf., im ganzen billiger, empfiehlt **G. Grubbe, Goethestr. 39. Tel. 261.**
 Neue Vollheringe **S. D.**

Neue Speisekartoffeln

mehrlische empfiehlt zum billigsten Tagespreis **A. Schulte, Schloßstraße. Telefon 285.**

Bier!

Sonnabend abend und Sonntag früh wird in der Bergbrauerei Jauglitz gefüllt.